

für die revolutionäre Überwindung veralteter Produktionsverhältnisse — revolutionär, soweit es sich um die Entwicklung innerhalb der Aisbeuterordnungen und deren schließliche Beseitigung handelt; die sozialistische Gesellschaft hingegen, die die ökonomischen Gesetze erkannt hat und anzuwenden versteht, löst die gleichen Widersprüche zwischen dem Wachstum der Produktivkräfte und dem Zustand der Produktionsverhältnisse dadurch, daß sie „die heranwachsenden Widersprüche rechtzeitig erkennt und durch Anpassung der Produktionsverhältnisse an das Wachstum der Produktivkräfte rechtzeitig Maßnahmen zu ihrer Überwindung trifft“, wie uns Stalin in seinem letzten großen Werke gelehrt hat⁹⁾.

II

Das oben geschilderte Verhältnis zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen bestimmt nicht nur die Entwicklung von einer Gesellschaftsformation zur nächst höheren, sondern auch die Entwicklung von einer Phase zur nächst höheren innerhalb derselben Gesellschaftsformation. Infolgedessen ist es kein Zufall, daß Marx im „Kapital“, der politischen Ökonomie der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, über Erfindungen und Verbesserungen am ausführlichsten da spricht, wo er sich — im 13. Kapitel¹⁰⁾ — mit dem Übergang von der Manufakturperiode zur Periode der Maschinerie und großen Industrie beschäftigt.

Wiewohl es nicht unmittelbar zur ökonomischen Analyse des Patents führt, mag wegen seines allgemeinen Interesses und seiner Bedeutung für die Gegenwart zunächst ein Gedanke erörtert werden, der sich bei der Lektüre dieses Kapitels geradezu aufdrängt. Fast auf jeder Seite lehrt uns hier Marx, ohne es ausdrücklich zu betonen, jene Folgerung aus dem ersten Grundsatz des philosophischen Materialismus, wonach, wie Stalin es niederlegte,

„der Zusammenhang und die wechselseitige Bedingtheit der Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens ... nichts Zufälliges, sondern Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der Gesellschaft darstellen“¹¹⁾.

Viele Menschen glauben, Erfindungen könnten zufällig gemacht werden oder sie seien spontane Einfälle genialer Menschen; es sei ein reiner Zufall, daß, sagen wir, die Taschenuhr gerade Anfang des 16. Jahrhunderts erfunden wurde und nicht schon 500 oder 1000 Jahre früher. Wenn man davon absieht, daß vielleicht hier und da einem Erfinder bei der Lösung seines Geheimnisses ein glücklicher „Zufall“ mitgeholfen haben mag, daß auch gelegentlich geniale Menschen spätere Erfindungen vorauszuahnen, vielleicht sogar darzustellen vermögen, ohne damit eine praktische Wirkung hervorzurufen — wenn man davon absieht, so ist alles an jener Auffassung unrichtig und unmarxistisch. Auch Erfindungen und ihre Wirkungen sind „Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens“; sie werden nicht zufällig zu einer beliebigen Zeit gemacht, sondern gesetzmäßig, wenn die Zeit reif für sie ist, d. h., wenn die Entwicklung der Produktion einerseits die Voraussetzungen dafür geschaffen hat, daß eine bestimmte Erfindung möglich ist andererseits gerade diese Erfindung notwendig gemacht hat.

Marx zeigt diese Gesetzmäßigkeit am Beispiel der Dampfmaschine, die zwar schon Ende des 17. Jahrhunderts in ihrer ursprünglichen Form erfunden wurde, aber erst 100 Jahre später, als die Produktion ihrer bedurfte und die Voraussetzungen für ihre Verwendung geschaffen hatte, durch die Erfindungen von James Watt wirkliches Leben gewann und zu einem revolutionären Element in der industriellen Entwicklung wurde:

„Die Dampfmaschine selbst, wie sie Ende des 17. Jahrhunderts während der Manufakturperiode erfunden ward und bis zum Anfang der 80er Jahre des 18. Jahrhunderts fortexistierte, rief keine industrielle Revolution hervor. Es war vielmehr umgekehrt die Schöpfung der Werkzeugmaschinen,

welche die revolutionierte Dampfmaschine notwendig machte.“¹²⁾

Der Grundsatz, daß bedeutende Erfindungen und technische Verbesserungen immer und nur dann auf den Plan treten, wenn ihre Zeit reif ist, wenn sie zur Weiterentwicklung der Produktion benötigt werden, durchzieht wie ein roter Faden das ganze Kapitel:

„So machte die Maschinenspinnerei Maschinenweberei nötig und beide zusammen die mechanisch-chemische Revolution in der Bleicherei, Druckerei und Färberei. So rief andererseits die Revolution in der Baumwollspinnerei die Erfindung des gin (= Egreniermaschine — H. N.) zur Trennung der Baumwollfaser vom Samen hervor, womit erst die Baumwollspinnerei auf dem nun erheischten großen Maßstab möglich ward. Die Revolution in der Produktionsweise der Industrie und Agrikultur ernötigte namentlich aber auch eine Revolution in ... den Kommunikations- und Transportmitteln ... Abgesehen vom ganz umgewälzten Segelschiffbau wurde das Kommunikations- und Transportwesen daher allmählich durch ein System von Flußdampfschiffen, Eisenbahnen, ozeanischen Dampfschiffen und Telegraphen der Produktionsweise der großen Industrie angepaßt.“¹³⁾

oder:

„... es galt, die für die einzelnen Maschinenteile nötigen streng geometrischen Formen, wie Linie, Ebene, Kreis, Zylinder, Kegel und Kugel maschinenmäßig zu produzieren. Dieses Problem löste Henry Maudsley im ersten Dezennium des 19. Jahrhunderts durch die Erfindung des slide-rest (Drehbankschlittens) ...“¹⁴⁾

Der in diesen Zitaten verkörperte Gedanke der Gesetzmäßigkeit der Erfindungen findet sich noch an vielen anderen Stellen nicht nur des „Kapitals“, sondern auch in anderen Werken von Marx¹⁵⁾.

Lassen wir es bei diesen wenigen Beispielen bewenden und ziehen wir die Schlußfolgerungen aus dieser Lehre. Es gibt auch heute noch nicht wenige „Erfinder“ — sie sind der Schrecken aller Patentbehörden der Welt —, die sich hinsetzen, um „irgend etwas“ zu erfinden. Ohne dahin zu sehen, wohin der Blick gerichtet sein muß, auf unsere Produktionsstätten, klügeln sie etwas aus — und das Ergebnis ist entweder das unsterbliche perpetuum mobile und ähnliche Hirngespinnste oder, harmloser, aber nutzlos, die 163. Neukonstruktion eines „nie versagenden“ Feuerzeugs. Die ökonomische Gesetzmäßigkeit aber, wie sie Karl Marx enthüllt hat, zeigt die Torheit eines solchen Verhaltens. Es ist sinnlos, auszuklügeln, was man vielleicht erfinden könnte: was man erfinden und verbessern muß das ergibt sich aus den Anforderungen und Bedürfnissen der gesellschaftlichen Entwicklung und insbesondere der Produktion, und nur solche Erfindungen, die das berücksichtigen, haben Aussicht auf Erfolg und Nutzen. Wir brauchen keine neuen Feuerzeuge, aber wir brauchen Erfindungen und Verbesserungen zur Überwindung von Produktionsengpässen, zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität, zur Unterstützung unserer Produktionsgenossenschaften, die den Sozialismus auf dem Lande aufbauen, und so fort. Die meisten unserer Werktätigen wissen das, aber auch jene „Erfinder“ sollten das Vermächtnis des großen Stalin beherzigen, der uns in seinem letzten Werk zeigte, daß man einmal erkannte ökonomische Gesetze bewußt anwenden kann und muß.

Das Studium des 13. Kapitels des „Kapital“ läßt noch eine weitere Gesetzmäßigkeit erkennen: das ökonomische Gesetz des Kapitalismus, wonach jede bedeutende Erfindung und Verbesserung von Produktionsmitteln unter den Bedingungen des Kapitalismus den Untergang ungezählter Lohnarbeiter und die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage aller übrigen zur Folge haben. Marx beschreibt, wie die Erfindung des Dampfwebstuhls allein „in England 800 000 Weber auf das Pflaster warf“¹⁶⁾; er sagt:

12) Marx, Kapital, Bd. 1 S. 392.

13) Marx, a. a. O. S. 402.

14) Marx, a. a. O. S. 402.

15) vgl. z. B. Marx, Das Elend der Philosophie, Dietz Verlag, Berlin 1952, S. 160.

16) Marx, a. a. O. S. 452.

8) Stalin, ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR, S. 69.

10) Marx, Das Kapital, Bd. I S. 387 ff.

U) Stalin, Über dialektischen und historischen Materialismus, in Fragen des Leninismus, S. 657.